



„Für Ehre, Freiheit und Brot!“

Ercheinungspreis 7 mal wöchentlich. Bezugspreis einjährig, Inhabergebühr durch Trage in monatlich 2,20 RM., durch die Post 2,10 RM., plus 42 Pf. Zustellgebühr. Einzelnummer 15 Pf., Sonntags 20 Pf. Anzeigenpreis 35 Pf. für die 46 mm breite Millimeterzeile. Anzeigenangelegenheiten die 46 mm breite Millimeterzeile 1,50 RM. Ziffergebühr 30 Pf., auswärts 70 Pf., einjährig. Porto Verlagsort Lübeck. Verlagsort: Lübeck, Königstraße 35. Fernruf-Sammelnummer 255 11. Geschäftsstellen: Stad. Expeditor Hindenburgstraße 13, Fernruf 353. Abrensburg, Wambagener Allee 2, Fernruf 767.

Stormarnsche Zeitung

in Verbindung mit der Lübecker Zeitung

Amtliches Blatt und parteiamtliche Tageszeitung des Landkreises Stormarn

Ne. 107

Dienstag, 18. April 1944

63. Jahrgang

Neutrale sollen zu Sklaven werden

Scharfe Äußerungen zur Pressionspolitik der Anglo-Amerikaner — Offenes Bekenntnis zur Gewalt. Stettinius betreibt rücksichtslose Erpressung — Mißachtete Souveränität — Korrekte Haltung des Reiches

v. m. Ankara, 17. April. Welche starke Rückwirkung die anglo-amerikanische Pressionspolitik gegen die Neutralen auslöst, zeigt ein Blick auf die scharfen Antworten in der türkischen Presse. Es fehlt in den Kommentaren nicht an der erforderlichen Deutlichkeit, mit der gegen das skrupellose Verhalten der Engländer und Amerikaner Stellung genommen wird, und selbst anglophile Blätter wie „Tanin“ erklären, die von Hull angekündigte und inzwischen verwirklichte Druckpolitik zeige, daß die Alliierten den Grundsatz der Gewalt anwenden wollen, während die Völker der Welt auf die Ordnung des Rechts warten. Die Rechte der Handelsfreiheit der Neutralen erschöpfen zu wollen, heiße diesen Staaten das Almen verbieten. Das bedeute mehr als eine Verfluchung. Die Hull-Erklärung lasse tief blicken, und man könne sich nun vorstellen, was nach einem Siege der Alliierten-Politik zu erwarten sei.

Die anglo-amerikanische Erpressungspolitik gegenüber den neutralen Staaten, die darauf hinausgeht, diese Länder zum Abbruch ihrer Wirtschaftsbeziehungen mit Deutschland zu zwingen, wird in Washington nach einer Associated-Press-Meldung unter dem Motto „Keine Kompromisse“ geführt. Die amerikanische Nachrichtenagentur will wissen, daß die Diplomaten Englands und der USA, den Auftrag hatten, schonungslos die neutralen Staaten unter Druck zu setzen. Eine wie große Bedeutung diese Politik im Rahmen der anglo-amerikanischen Kriegsführung einnimmt, geht aus einem Aufsatz der „Times“ hervor, in dem darauf verwiesen wird, daß bei den Beziehungen der USA-Unterstaatssekretärs Stettinius, der zusammen mit dem USA-Botschafter Winant erneut bei Churchill war, ein Übereinkommen über die Bedingungen den neutralen Staaten gegenüber, die Deutschland auch weiterhin mit Kriegsmaterial beliefern, im Vordergrund stand. London und Washington erwarten, wie es in dem „Times“-Artikel weiter heißt, die Antwort auf die nachdrücklichsten Forderungen, die sie an Schweden und die Türkei gerichtet haben, und sie erwarten ebenso das Ergebnis der Beziehungen, die Anfang dieses Jahres mit Spanien und Portugal in die Wege geleitet wurden. Die „Times“ betont, daß diese Forderungen „in fester Art“ vorgebracht seien.

Das englische Regierungsblatt erwidert auf den Einwand neutraler Zeitungen, daß die Anglo-Amerikaner unlogisch vorgehen, wenn sie plötzlich von den neutralen Regierungen den Bruch alter Verträge mit Deutschland verlangen, daß solche Klagen „nicht die Logik der Strategie“ in Betracht zögen. Der Krieg und die Politik könnten nicht in dem gleichen Rhythmus geführt werden, und jetzt, wo sich der Rhythmus im Westen beschleunigt habe und man im Begriff stehe, die Streitkräfte zu dem großen Angriff antreten zu lassen, wäre es „unlogisch, wenn man von den Neutralen nicht verlangen würde, daß sie aufhören, Güter nach Deutschland zu schicken“. Die „Times“ legt hier ein offenes Bekenntnis zur Gewaltpolitik ab, die sie mit einer Churchill eigenen Logik zu begründen versucht.

Unfeine jüdische Host

12. Lübeck, 17. April.

Wenn es früher jemand in einer Sache unheimlich eilig hatte, pflegte man ihm die Rede-Wendung zu präferieren: „Nur keine unfeine jüdische Host!“ Hieran wird man erinnert, wenn man zwei Meldungen liest, die gleichzeitig aus London und Moskau kommen. In der britischen Zentrale hat einer der Leiter der „jüdischen Agentur“ namens Cherlot erklärt, daß sich das Judentum in Deutschland ideallos halten würde, wenn die Alliierten den Sieg erringen. Man werde dafür sorgen müssen, daß schon jetzt die jüdischen Forderungen auf einen vollen Schadenerlaß durch Deutschland festgelegt und von einer bevollmächtigten jüdischen Körperschaft, wie es bombastisch heißt, „mit der Kraft der Stimme eines alliierten Vertreters“ durchgesetzt würden.

Hieran fügt die arabische Zeitung „Al-Azif“ mit Recht kurz und bündig die zwei Worte „Allzu vorzeitig!“, und wir können die gleiche Charakterisierung auf eine selbsterwähnte Meldung aus Moskau anwenden. Über 10.000 Juden nämlich, die in der Sowjetunion als „Offiziere und Generale“ wirkten und ihre „Anhänglichkeit an ihr großes Sowjetvaterland“ bewiesen haben, wurden zu „Geldern der Sowjetunion“ ernannt. War nicht auch das etwas vorzeitig, durch diese Herausstellung der jüdisch-bolschewistischen Führungsschicht der Sowjetarmee allzu deutlich zu zeigen, daß diese einzig und allein im Auftrag des Weltjudentums kämpft und die jüdisch-bolschewistische Verflachung der ganzen Menschheit durchzuführen soll? Der Jude Cherlot andererseits mag sich darüber im Klaren sein, daß die Überzeugung des deutschen Volkes, in der Judenfrage richtig gehandelt zu haben, durch eine Annahme von Schadenerlagen nur noch verstärkt wird. Vielleicht hätten die Hebräer in London und Moskau klüger getan, sich nach der Mahnung zu richten: „Nur keine unfeine jüdische Host!“

Der diplomatische Korrespondent des „Observer“ gesteht, daß man in London und Washington darüber einig sei, „so rasch und so sehr wie möglich“ die Versorgung Deutschlands mit lebenswichtigen Material durch die Neutralen einzuschränken. Nach dem „Observer“ hat Stettinius eine sehr energiegelbe Politik gegenüber den Neutralen befohlen. Er soll dafür eingetreten sein, vollen Gebrauch von wirtschaftlichen Sanktionen zu machen, um die neutralen Mächte zu zwingen, daß sie mit der Versorgung Deutschlands völlig Schluss machen.

Durch plumpe Erpressungsversuche glaubt man die neutralen Länder über die Tatsache hinwegtäuschen zu können, daß die Kampfkräfte Deutschlands und seiner Verbündeten unerschütterlich ist. Mit der unbedingten Siegesgewissheit treten die Alliierten in die entscheidende Phase dieses Krieges. Dagegen ist es kein Zeichen für das Vertrauen der Anglo-Amerikaner auf ihre militärische Macht, daß sie mit erpres-

sischen Mitteln die Neutralen unter Druck setzen und sie unter Mißachtung ihrer Lebensrechte gegen die Alliierten auszuspielen versuchen. Der beste Beweis für die ungebrochene Kraft Deutschlands und seiner Bundesgenossen ist die unverminderte Aufrechterhaltung des wirtschaftlichen Potentials. Im Rahmen der Wirtschaftsbeziehungen unterhält Deutschland fortwährende Wirtschaftsbeziehungen zu den Neutralen, die auf Grund von Verhandlungen und auf der Grundlage der Gleichberechtigung beider Partner zustande gekommen sind. So wurde ein Warenverkehr geschaffen, der für beide Teile den größten Nutzen bringt und trotz der Anspannung der gesamten deutschen Wirtschaft für den Krieg die Versorgung der neutralen Länder Europas mit lebenswichtigen Gütern, Rohstoffen und Fertigwaren sicherstellt. Dabei hat sich Deutschland stets bemüht, die Lage der Neutralen gegenüber der anglo-amerikanischen Mächtegruppe zu respektieren und ihnen die Aufrechterhaltung des Wirtschaftsverkehrs nach Ländern außerhalb unseres Kontinents zu ermöglichen.

Diese Gesichtspunkte müssen klar und deutlich herausgestellt werden, um die Aktion der Anglo-Amerikaner als das zu kennzeichnen, was sie in Wirklichkeit ist, eine Gangsterpolitik im übelsten Sinne des Wortes. Je mehr England und die USA erkennen, daß ihre Mittel nicht ausreichen, um Deutschland und seine Bundesgenossen in die Knie zu zwingen, um so unerschütterlicher tritt die Willkür der Feindmächte zutage.

Sowjet-Offensive unter schwersten Verlusten

Neue deutsch-rumänische Stellungen bei Sewastopol

Von unserem militärischen Mitarbeiter

kl. Berlin, 18. April. An der gesamten Ostfront liegen die Kämpfe eine gewisse Abkühlung erkennen, die sich jedoch lediglich auf die Stärke der feindlichen Angriffe und nicht auf den Gang von Kampfhandlungen auf den bisherigen Kampffeldern bezieht. Überall, von der Südwende der Kräfte angedungen bis zu dem nördlichen Kampffeld südlich Kiew, greift der Feind an den bekannten Punkten immer wieder an, doch ist zu spüren, daß die schweren Verluste der letzten Zeit zu einem Nachlassen der sowjetischen Stoßkraft geführt haben. Sicherlich wird der Feind versuchen, in den nächsten Tagen diese Erscheinung abzuwenden, in dem er seine Angriffskräfte verstärkt oder durch frische Verbände ersetzt.

Die Kräfte-Offensive der Sowjets hat nunmehr dazu geführt, daß der weitaus größte Teil der Halbinsel dem Feind überlassen werden mußte. Im Wehrmachtbericht ist lediglich noch die Rede von neuen deutsch-rumänischen Stellungen, die im Kampfraum Sewastopol gebildet worden sind und vor denen die feindlichen Angriffsspitzen stehen bleiben mußten. Damit erscheint der Kampf um die Kräfte nunmehr zu einem Kampf um Zeit und Haften Sewastopol geworden zu sein. Die starke materialmäßige Überlegenheit des Feindes, insbesondere seine schnellen, leicht beweglichen und zumeist motorisierten Verbände haben augenscheinlich über die seit langer Zeit von jedem Landnachschub abgeschnitten und daher schwerer beweglichen deutsch-rumänischen Verbände eine Überlegen-

heit erringen können, die von der sowjetischen Truppenführung weitgehend ausgenutzt worden ist. Die verhältnismäßig wenigen Straßen der Kräfte erleichterten dementsprechend dem Feind das Vordringen zu den wenigen Städten.

An der eigentlichen Ostfront, die sich auf dem Teilraum an der unteren Dnestermündung bis zur Front bei Kiew erstreckt, hat sich die Lage nicht verändert. Das Gesicht der Schlacht war wiederum von abgewiesenen Feindangriffen und immer zahlreicher werdenden erfolgreichen deutschen Gegenangriffen bestimmt. Besondere Erwähnung verdient der Kampf um Tarnopol, wo außerordentlich erbitterte Kämpfe um die deutschen Absichten entbrannt sind, die noch immer heldenhaft kämpfenden Verteidiger entziehen zu können. Es gelang auch in der Tat, einen neuen Stoß gegen den Bestand von Tarnopol vorzutreiben und einen Teil der Verteidiger der Stadt aufzunehmen, der sich durch den Einschließungsring der Sowjets durchgekämpft hat. Die ersten Nachrichten über die Haltung dieser tapferen Verteidiger von Tarnopol stellen selbst die kühnsten Taten von Tapferkeit und Mannedumut in den Schatten. Der Kampfsgeist in Tarnopol ist ungebrochen, jeder einzelne Soldat soll seine Stellung wie eine eigene Festung verteidigen. Die durchgebrochenen Kämpfer reichten sich sofort in die Front der Angreifer ein, um an dem Befreiungswert für ihre Kameraden mitwirken zu können. Eine solche Haltung nach wochenlanger Einschließung ist in der Tat im höchsten Maße bewundernswürdig.

Professor Giovanni Gentile ermordet

Auf der Straße erschossen — Seiger Terrorakt feindlicher Agenten

Florenz, 17. April. In den Abendstunden des Sonnabends ist in Florenz der Präsident der Akademie der Wissenschaften und Künste, der frühere Unterrichtsminister und führende faschistische Kulturpolitiker Professor Giovanni Gentile, ermordet worden. Der Mord wurde unter auffallend gleichen Umständen durchgeführt, wie dies in letzter Zeit wiederholt bei Terrorakten beobachtet werden konnte.

In dem Augenblick, als Professor Gentile seine Wohnung verließ, wurde er von mehreren Radfahrern überholt, die aus nächster Nähe Revolverkugeln auf ihn abgaben. Professor Gentile brach auf der Stelle tödlich getroffen zusammen. Es liegt alle Veranlassung vor, anzunehmen, daß dieser Seiger Terrorakt das Werk feindlicher Agenten ist.

Mit Professor Gentile verliert der Faschismus seinen bedeutendsten lebenden Kulturpolitiker und Wissenschaftler. In entscheidender Weise war Professor Gentile an der Schaffung der geistigen Struktur des Faschismus beteiligt. Auf ihn geht

die große faschistische Schulreform der Jahre 1922 bis 1925 zurück, die er damals in seiner Eigenschaft als Unterrichtsminister durchführte und in der die gesamte Jugendbeziehung im Geiste des Faschismus auf eine neue Grundlage gestellt wurde. In der italienischen Öffentlichkeit herrscht über die Seiger Ermordung dieses weltbekannten und hochgeschätzten faschistischen Kulturleiters und führenden Mannes der italienischen Wissenschaft große Trauer und Bestürzung.

Der Reichsbevollmächtigte und Botschafter des Deutschen Reiches in Italien, Dr. Rahn, hat wegen der Ermordung des Präsidenten der Akademie von Italien an den Erziehungsminister Bognini ein Telegramm gerichtet, in dem er seine tiefe Trauer über den verbrecherischen Terrorakt ausdrückt. Die Kugel der Attentäter könne aber, heißt es in dem Telegramm, den Geist nicht töten. Wenn jetzt auch dieser große italienische Philosoph für ewig verstummt sei, so werde doch seine Stimme weiter in Italien und der ganzen Welt jahrhundertlang gehört werden.

Hull ohne Maske

12. Berlin, 17. April.

Als ein hervorragendes Beispiel der Unflucht und zweipaltigen Rede wurde dem amerikanischen Volk niemals etwas Vollkommeneres dieser Art vorgelegt als Cordell Hulls letzte Ansprache, die nach der Erklärung von Washington, unsere Außenpolitik klarstellen sollte. Mit diesen Worten, deren Deutlichkeit in Newport aufsehen erregt, kennzeichnet die Zeitung „New York Daily Mirror“ nicht nur die Drohrede Hulls gegen die Neutralen, sondern ebenso treffend die gesamte Außenpolitik der USA unter Roosevelt. Zweipaltig und voller Ausflüchte präsentiert sich diese seit Jahren, was in der Unterfütterung der Briten und Sowjets schon lange vor dem Eintreten der Vereinigten Staaten in den Krieg zum erstenmal für alle Welt klar wurde. Weitere Offenbarungen dieser Art folgten. Ein Musterbeispiel war die Atlantik-Charta, die eine Fülle von Phrasen zum Zweck der groben Täuschung aller Neutralen und Nichtkriegführenden darstellte.

In dem „Verleumdung der Charta“ übertriebenen Aufsatze des Newporter Blattes werden besonders kritisch die Verprechungen dieses offensichtlich betrügerischen Dokuments unter die Lupe genommen, die sich mit territorialen Vergrößerungen und Veränderungen sowie mit dem angeblichen Recht aller Völker, ihre eigene Regierungsform zu wählen, beschäftigen. Hull habe unlängst erklärt, die Atlantik-Charta stelle „kein Gesetz dar, aus dem Antworten auf jede Frage destilliert werden können“. Die Zeitung ist fähig genug, den wahren Grund dieser Hullschen Erklärung aufzudecken, nämlich den Wunsch, Stalins „offene und heimliche Absichten auf ein halbes Duzend europäischer Länder“ zu befriedigen. Der die zweipaltige USA-Außenpolitik bisher inspirierende maßlose Imperialismus, der allerdings daneben immer noch am Wert ist, wurde also jetzt von den Interessen und Wünschen des Bolschewismus abgelöst. Daß dies sogar einem britischen, wenn auch kleinen Kreis von Nordamerikanern klar geworden ist, beleuchtet die offene Feststellung des „New York Daily Mirror“, Stalin habe an der Charta „Paragraf auf Paragraf“ zerlegt. Er distanzierte gegenwärtig die Außenpolitik der Vereinigten Staaten und Englands, „was für die beiden größten und freiesten Demokratien beschämend, aber die Wahrheit ist!“

Scham kennen die Herren Roosevelt, Hull und Konforten schon lange nicht mehr. Ihr blindwütiger, von ihren jüdischen Ratgebern geleiteter Haß gegen Deutschland hat nicht nur dazu geführt, daß sie Europa dem Bolschewismus bedingungslos ausliefern möchten, sondern auch zu einer völligen Hörigkeit gegenüber Stalin. Das geht so weit, daß Mr. Hull, wie „New York Daily Mirror“ verärgert bemerkt, dem Kreml-Nachthaber sogar ein Argument in den Mund legt, mit dem er seine fortgesetzte Verletzung der Atlantik-Charta rechtfertigen kann. Stalin brauche nur mit dem USA-Außenminister zu sagen: „Die Atlantik-Charta ist kein Gesetzbuch, aus dem die Antworten auf jede Frage destilliert werden können.“ Das hat er jedoch nicht einmal nötig. Es scheint der Newporter Zeitung nicht mehr in Erinnerung zu sein, daß der bolschewistische Zar von dem Bluff der Atlantik-Erklärung bisher überhaupt keine Notiz genommen hat, obgleich ihre Väter Roosevelt und Churchill gern seine Unterfertigung neben — oder auch vor — der ihren gesehen hätten.

Wie im Lager der Dreier-Mächte über Hull gedacht wird, das zeigt eine Stimme aus Tokio ganz besonders deutlich. Die anglo-amerikanischen Auffassungen von Gerechtigkeit und Moral übersteigen, so erklärte der Sprecher der japanischen Regierung zur Rede Cordell Hulls ironisch, das Begriffsvermögen der Großkafisten. Die schönen Worte Hulls über die Ziele der amerikanischen Politik hängen in trügerischem Gegenlicht zu dem Geist, aus dem sie gesprochen seien. Die politischen Auffassungen der USA seien auf brutalen Zwang und auf Gewalt aufgebaut. Der Sprecher benutzte die Gelegenheit, die starke Haltung Argentiniens gegenüber den amerikanischen Erpressungsversuchen hervorzuheben und nannte Argentiniens Haltung imbold für die in ganz Iberoamerika empfundene Abneigung gegenüber den Nordamerikanern. Auch die neuesten Versuche der USA und Englands, die Neutralen unter Druck zu setzen, bezeichnete der Sprecher als ein Zeichen für die schmierige Situation im Lager der Alliierten. Es sei zweifellos leichter, die Neutralen unter Druck zu setzen, als die zweite Front zu eröffnen. Heute seien die Angloamerikaner in einer Zwangslage, in der sie ihre wahren Ziele und Absichten nicht länger verheimlichen könnten. Das ist eine deutliche Sprache!

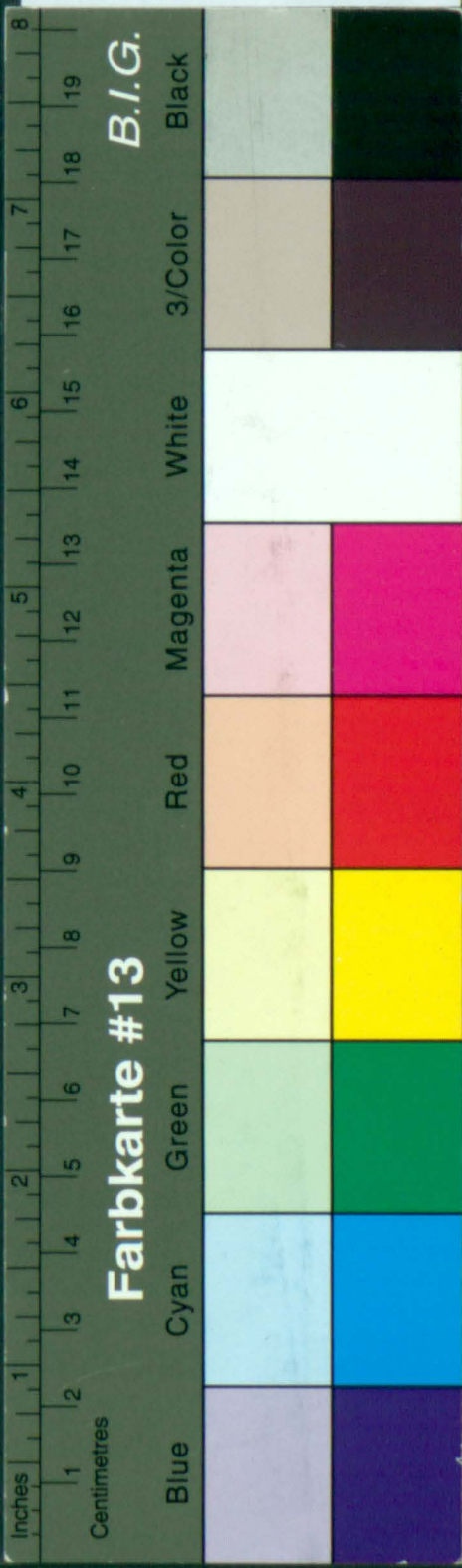
Die USA-Außenpolitik ist doppelstimmig und verlogen. Vor allem aber schwimmt sie ganz im bolschewistischen Fahrwasser. Den Beweis dafür lieferte der USA-Außenminister in seiner letzten Rede, festgenagelt nicht nur durch diese Stimme aus dem Lager der neuen Weltordnung, sondern sogar durch ein Newporter, also nicht etwa deutschfreundliches, Blatt.

Kreisarchiv Stormarn V7

Farbkarte #13

Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color

B.I.G.



Abfrage an Moskau

Alte estnische Stimme

Lz. Riga, 17. April. (Sonderdienst.) Ein estnischer Hauptmann, der sich bereits in den ersten Kämpfen um die Befreiung Estlands vom Bolschewismus verdient gemacht hat, sprach im Rundfunk über die Haltung Estlands im gegenwärtigen Entscheidungslampf. Hauptmann Endelberg führte aus: „Estland befindet sich zur Zeit in der furchtbaren und tödlichen Gefahr der Vernichtung durch den Bolschewismus. Schon einmal haben wir den Bolschewismus im eigenen Lande erlebt. Damals wurden 60.000 Personen verschleppt oder ermordet und der Bolschewismus hat uns alles, unsere Existenz, unsere Freiheit, unsere Vergangenheit und unsere Zukunft nehmen wollen. Wir kennen ihn mit all seinen Schrecknissen und Zielen. Also handelt es sich bei uns bei dem, was nun kommen soll, einzig und allein darum, dieser Vernichtung zu entgehen und zwar um jeden Preis und unter Einsatz jedes Mittels.“

Neue Ritterkreuzträger

Berlin, 17. April. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Generalleutnant Helmut Reymann, Kommandeur einer Luftwaffen-Fliegerdivision; Oberleutnant Kurt Hildebrandt, Kommandeur eines Deutschen Grenadier-Regiments; Oberfeldwebel Erich Eisebäcker, Zugführer in einem ostpreussischen Grenadier-Regiment; Unteroffizier Josef Dörries, Gruppenführer in einem Westbaltischen Grenadier-Regiment, sowie auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe an Oberleutnant Bader, Beobachter in einer Nacht, aufklärerischen Staffel; Oberleutnant Jägle, Staffelführer in einem Schlachtgeschwader, und Generalleutnant Kehler, Fliegerführer.

„Bomben auf Whitehall“

Bs. Berlin, 17. April. Die Lieblichkeit mit dem Bolschewismus zeitigt in England ihre Früchte. Der „Daily Worker“, dem ein Antrag auf Bereitstellung einer größeren Menge Drupapier sehr prompt abgelehnt worden ist, beschließt sich prompt einer noch lauernden Konstante, um Herrn Churchill zu beschleunigen, daß er in kommunistischen Augen nur ein armer dummer Zwerg ist. Trotz aller seiner Bemühungen, die Gunst der Bolschewisten zu gewinnen, hat der englische Premier der „fünften Kolonne“ Stalins immer noch nicht genug getan. Es wäre gut, meint „Daily Worker“, wenn endlich eine schwere Bombe auf Whitehall fiele und den ganzen Regierungsapparat in Trümmer lege, der die Rüstungsproduktion nur aufhalte, statt sie zu beschleunigen. Es fehle jede vernünftige Organisation. Die englische Wirtschaft wurde von Beamten geleitet, die als Kaufleute gekleidet seien, und demgemäß taue auch die jetzige Wirtschaft nichts. Das einzige, was sich nach Ansicht der „Daily Worker“ in Whitehall breitmake, seien die „schauerhaften, britischen Geschäftsverfahren“. Mr. Churchill wird sich diesen herlichen Ertrag zur Warnung dienen lassen, gewiß aber wird er nicht dem „Daily Worker“ widersprechen.

Wyschinski betont Moskaus Macht in Süditalien

Regierungsumbildung Badoglio erfolgte „auf Initiative der Sowjetregierung“

Drahtbericht unseres Vertreters

rd. Sofia, 17. April. Die Vorherrschaft des Kreml innerhalb der plutokratischen Allianz und das zielbewusste Vorgehen der Bolschewisten zur Durchsetzung ihrer Absichten spiegeln sich deutlich in einer Erklärung wider, die der sowjetische Vizeaußenminister Wyschinski am Sonntagabend in der Moskauer Auslandspresskonferenz abgab. Wyschinski, der kürzlich aus Süditalien zurückgekehrt ist, betonte, die verschiedenen demokratischen und antifaschistischen Gruppen Süditaliens, die sich immer noch gegenseitig bekämpften, müßten vereint werden. Zu diesem Zweck habe sich Moskau mit London und Washington in Verbindung gesetzt, worauf der Mittelmeer-Ausflug die Angelegenheit beraten habe. Dieser Auszug habe vor einigen Tagen Marschall Badoglio empfohlen, eine Regierung auf breiter Grundlage unter Einfluß aller Parteien zu bilden. Diese Erklärung wurde, wie Wyschinski auf die Frage, ob diese mit Wissen der britischen und der nordamerikanischen Regierung erfolgt sei, erklärte, „auf Initiative der Sowjetregierung“ abgegeben. Damit wurde deutlich ausgesprochen, wie unwichtig dem Kreml die Ansichten seiner Verbündeten in solchen Angelegenheiten erscheinen.

Wyschinski wurde auch gefragt, ob Badoglio

Reise nach Tschungking

Von unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 17. April. Aus Washington wird jetzt durch die Associated-Press-Agentur bestätigt, daß sich Vizepräsident Wallace in Kürze in diplomatischer Mission nach Tschungking begeben werde. Er soll diesen Auftrag auf die persönliche Bitte des Präsidenten hin übernommen haben, da man der Ansicht ist, daß nur eine bedeutende Persönlichkeit, hinter deren Worten das Weiße Haus steht, den beabsichtigten Zweck erreichen kann. Diese Mission des nach Roosevelt höchsten politischen Beamten in den USA zeigt sehr deutlich, wie großen Wert Washington auf die Beibehaltung oder auch Schaffung wirklich guter Beziehungen zu Tschungking-China legt.

Der Besuch wird verschiedentlich begründet: Formell wird er als ein Gegenbesuch zum Aufenthalt von Madame Tschiangkai-scheik in den USA aufgemacht. Als eigentliche politische Begründung führte die schon genannte amerikanische Agentur das Bedürfnis an, Tschiangkai-scheik und dem chinesischen Volk zu versichern, daß jede Verzögerung der alliierten Versuche, Burma wiederzuerobern, nur vorübergehend sei. Der tiefste Grund für diese Reise aber besteht sicher in dem dringenden Wunsch der USA-Regierung, alles zu tun, um die amerikanische Machtstellung in China auszubauen. In diese Linie lassen sich auch ganz zwanglos die näheren Einzelheiten einordnen, mit denen der Tschungking-Korrespondent von „Christian Science Monitor“ diese hochdiplomatische Reise erläutert. Man sei sich in Tschungking, so sagt er, darüber einig, daß eine Reihe von chinesisch-amerikanischen Problemen

Washington äußerst besorgt wegen Imphal

Trübe Betrachtungen zur Kampflage — Britische Bagatellierungspolitik verurteilt

Drahtbericht unseres Vertreters

hw. Stockholm, 17. April. Während die Engländer, um Mountbattens geistern gemeldeten Umzug nach Ceylon zu bedenken und die wachsende Unruhe um Indien zu betonen, optimistische Meldungen über die Kämpfe bei Imphal verbreiten und insbesondere die völlige Beherrschung der Hochebene bei Imphal behaupten, geben amerikanische Zeitungen und Agenturen ein ganz anderes Bild. Danach befinden sich die Japaner wenige Kilometer von Imphal entfernt. Größere japanische Streitkräfte seien auf den Höhen nördlich der wichtigen englischen Stellungen zusammengezogen. Auch die Straßen bei Kohima seien weiter in japanischer Hand.

Wie ein Korrespondent des „Svenska Dagbladet“ aus Neuport schildert, herrscht in den USA, angesichts des japanischen Vordringens in Indien zunehmende Unruhe. Amerikanische Militärführer hätten ja seit langem Lord Mountbatten kritisiert, weil er die verlorene Offensive noch nicht in Gang gesetzt hätte. Jetzt verbreite sich allgemeine Verärgerung angesichts der japanischen Offensive, zumal die Vereinigten Staaten selbst Truppen und populäre Generale in diesen Gebieten stehen hätten, die durch die japanischen Operationen bedroht würden. Die Hearst-Presse hat bereits die Gelegenheit benutzt, erneut zum Angriff gegen Englands Indienpolitik vorzugehen. Aber auch in der Allgemeinheit wird Stellung genommen gegen die Tendenz der Engländer, die wirkliche Lage in dem Kommu-niqué zu verbergen und die Gefahren zu bagatellisieren.

Bier Wochen nach Ungarns Konzentration

Militärische Leistung und Innenpolitik von Grund aus gewandelt

Von unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 17. April. Der Feind ganz nahe an Ungarns Grenzen, unmittelbare Verteidigung des ungarischen Vaterlandes, Ungarns Waffen in vielen glänzenden Schlachten in den Karpaten und in Galizien bewährt — das sind die tragenden Gedanken des Aufbaus, den der Reichserzherzog, Horthy an die ungarische Armee erlassen hat. Es ist jetzt nach vier Wochen her, daß in Ungarn jene Konzentration vor sich ging, die durch die Neubildung der Regierung, die Ausschaltung defizitärer Elemente und den ungarischen Wunsch um Unterstützung durch deutsche Truppen gekennzeichnet war. Die Ergebnisse dieser Umwandlung lassen sich jetzt nach einigen Wochen bereits deutlich erkennen.

Gleichzeitig mit dem Armeebefehl des Reichserzherzogs ist der erste ungarische Wehrmachtsbericht herausgegeben worden, in dem mitgeteilt wurde, daß die zur Verteidigung der Karpatenpässe vorgeschobenen ungarischen Sicherungseinheiten seit etwa zwei Wochen in Kampfführung mit dem Feind stehen. Die Kriegsergebnisse der vergangenen Wochen, so wurde in ergänzenden

In amerikanischen Militärführern wird darauf verwiesen, daß besonders die tschungkinginesisch-amerikanischen Frontenstreitkräfte unter Stillstand in ihren Verbindungslinien durch die japanischen Siege ernsthaft bedroht werden könnten. Der japanische Angriff gegen Imphal sei offensichtlich mehr als eine Ablenkung oder ein politisches Manöver, wie man zuerst geglaubt habe. Falls die Japaner imstande seien, Manipur zu erobern, würde dadurch jedes Vordringen der Verbündeten im Süden Burmas in Frage gestellt sowie der im Ausbau begriffene Ledo-Weg nach Tschungking blockiert werden. In diesem Zusammenhang und in tiefer Besorgnis über die Entwicklung der Lage an der Manipur-Front fordert das Tschungking-Organ „Tschung Pao“ den Einsatz amerikanischer Luftstreitkräfte.

Feindstellungen gestürmt

Lois, 17. April. Von der vordersten Front in Indien meldet Domei: „Kombinierte japanisch-indische Verbände, die am 10. April den Hügel 3324 kletterten, setzten den Angriff gegen die feindlichen Stellungen auf Hügel 3449 etwa 4 Kilometer südöstlich von Imphal fort und eroberten ihn nach mehrmaligen Nachangriffen am frühen Morgen des 14. April. Inzwischen setzten starke Verbände, die eine Generaloffensive auf feindliche Stützpunkte in der Gegend von Sengmai etwa 20 Kilometer nördlich von Imphal unternahmen, ihren Ansturm fort. In diesem Abschnitt sind heftige Kämpfe im Gange.“

Mitteilungen gesagt, ließen deutlich die Absicht der sowjetischen Heeresleitung erkennen, durch Angriff mit starken Kräften über Rumänien und über Ungarn so früh wie möglich auf den Balkan zu gelangen. In der Gegend von Gernowich seien die sowjetischen Truppen aber von der deutschen Wehrmacht und beim Ausgang des Tartarenschlusses sowie bei Stanislaw von ungarischen Streitkräften zum Stehen gebracht oder zurückgeworfen worden. Die „Karpaten wurden von eisernen Häufen bedrängt“, so lautet der Schlusssatz der Ergänzungen zum ungarischen Heeresbericht und er kennzeichnet eindeutig die neue militärische Situation.

Dem militärischen Einsatz mußten natürlich gewisse innere Sicherungs- und Reformmaßnahmen entsprechen. Die Auflösung gewisser Parlamentsparteien gehörte zu diesen Maßnahmen. Nunmehr wird gemeldet, daß der neue Innenminister sechs weitere in ihrer Tätigkeit und Einstellung linksliberale und deutschfeindliche Parteien bzw. parteihafliche Organisationen aufgelöst hat, darunter die ungarische Zionistenvereinigung, die unerschützte deutschfeindliche sogenannte „Landesvereinigung der rassistischen Jäger“ und die „Bürgerliche Freiheitspartei“. Diese Partei, die schon früher in Opposition zur ungarischen Regierung stand, wurde von Dr. Karl Ralfai geführt, der die Zeitung „Eti Kurir“ leitete und der versuchte, alle liberalen Oppositionselemente zu vereinen, wobei seine Organisation den Charakter eines politischen Sammelbeckens des Budapesters Judentums angenommen hatte.

In Ungarn selbst sind durch die Maßnahmen der Regierung diese unterirdischen Umtriebe beseitigt worden, in gewissen Hauptstädten des Auslandes gären sie weiter. Dazu gehört das Bestreben des Grafen Karolyi von London aus, ein ungarisches Komitee aufzuziehen, das sich den vertriebenen Kräften, die frühzeitig aus Ungarn emigriert sind und sich in den Ländern der Alliierten aufhalten, kommen gewisse Personen der ungarischen Diplomatie in neutralen Ländern, wobei eine Gruppe in Stockholm die führende Rolle in diesem ganzen Treiben zu übernehmen sucht. Durch die von der neuen ungarischen Regierung beschlossene Anerkennung der ungarischen Staatsangehörigkeit für Personen, die sich im Ausland zum Verrat an ihrem Vaterland hergegeben haben, ist den Bestrebungen aller dieser Cliquen ein formalrechtlich die Grundlage entzogen worden, daß sie nun auch nicht mehr den Schein eines Rechtes haben, im Namen der ungarischen Bevölkerung zu sprechen.

ist zu werden.“ Dahinter steht im Grunde nichts anderes, als die anglo-amerikanische Abneigung gegen die maßgebende Kuomintang-Partei, die in scharfem Gegensatz zu den chinesischen Kommunisten steht. Offenbar hat bei diesen anglo-amerikanischen Bestrebungen auch Moskau wieder seine Hand mit im Spiel. Der wichtigste Grund für den Reiseauftrag an Wallace aber dürfte in dem Wunsch der Washingtoner Regierung liegen, die günstige Gelegenheit zu ergreifen, um durch möglichst konkrete Abmachungen auch in China den britischen Rivalen möglichst nachhaltig aus der wirtschaftlichen Konkurrenz auszuscheiden. Daß die amerikanische Politik dabei mit durchaus robusten Mitteln vorgehen wird, steht nach den Erfahrungen, die man mit der USA-Politik in diesen schwächeren Ländern gerade in letzter Zeit gemacht hat, wohl außer Zweifel. Es ist schließlich auch kaum anzunehmen, daß Washington sich ohne jede Einschränkung mit der Tatsache abfinden wird, daß vor einigen Wochen der einflussreichste nordamerikanische Vertrauensmann bei der Regierung Tschiangkai-scheik, Sung, zum Rücktritt von seinem Posten als Vorsitzender des Aufsichtsrates der Bank von China gezwungen wurde. Sung ist zwar noch Außenminister, aber sein Gewicht in dieser Funktion ist schon seit längerer Zeit gering, was sich schon bei der Konferenz von Kairo zeigte, zu der Tschiangkai-scheik zum allgemeinen Erstaunen der Anglo-Amerikaner ohne seinen ersten außenpolitischen Berater erschien.

Es ist also ein weites Feld, das Herr Wallace bei seinem Aufenthalt in Tschungking zu bearbeiten haben wird. Ueber den Erfolg seiner Bemühungen läßt sich natürlich im Augenblick noch nichts sagen.

Der Wehrmachtbericht:

Erbittertes Ringen

Harte Kämpfe bei Tarnopol. Sowjets östlich Stanislaw geworfen

Führerhauptquartier, 17. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Kampfraum von Sawaopol brachen feindliche Angriffe vor unseren neuen Stellungen zusammen. Am unteren Dnepr scheiterten erneute Versuche der Bolschewisten, ihre Brückenköpfe zu erweitern und an weiteren Stellen auf dem Westufer des Flusses Fuß zu fassen. Nördlich und nordwestlich Sawa wurden starke von Panzern unterstützte feindliche Angriffe zurückgeworfen. Im Raum Delatyn-Stanislaw stehen ungarische Verbände im Kampf mit bolschewistischen Kräften. Deutsche Truppen warfen östlich Stanislaw die sich hartnäckig wehrenden Sowjets östlich des Dnepr weiter zurück. Feindliche Gegenangriffe wurden abgelehnt. Am Strypa-Abchnitt beseitigten Verbände des Heeres und der Waffen-SS einen feindlichen Brückenkopf und wehrten Angriffe der Bolschewisten ab. Bei Tarnopol brachen unsere Truppen in harten Kämpfen von Westen her bis in die feindlichen Artilleriestellungen ein und nahmen bereits einen Teil der befehlsgemäß nach Westen ausgedehnten tapferen Befestigung der Stadt auf. Weitere Teile stehen noch in schwerem Ringen gegen feindliche Übermacht. In diesen Kämpfen wurden 19 feindliche Panzer und 31 Geschütze vernichtet. In der letzten Nacht griffen starke deutsche Kampfgruppen Eisenbahnstrecken in der Nordtraine an. Südwestlich Kowel wurden die Bolschewisten trotz schwieriger Geländeverhältnisse weiter zurückgeworfen. Südlich der Berezina, östlich Ostrow und südlich Wleslau brachen örtliche Angriffe des Feindes zusammen.

Im Lande von Kettuno wurden örtliche feindliche Angriffe abgewiesen. Von der Südfront wird nur Späher- und Stöhrtruppentätigkeit gemeldet. Ein starker Verband schwerer deutscher Kampfflugzeuge griff in der letzten Nacht mit guter Wirkung den feindlichen Anflugspunkt Lissa vor der dalmatinischen Küste an.

Feindliche Bomberverbände führten am 16. April und in der vergangenen Nacht Terrorangriffe gegen die Städte Belgrad, Budapest und Kronstadt. Besonders in den Wohngebieten entstanden Schäden und Verluste unter der Bevölkerung. Durch deutsche und rumänische Jäger, sowie durch Flakartillerie wurden 17 feindliche Bomber abgeschossen.

Der Kampf um Tarnopol

Berlin, 17. April. Wie zu den Kämpfen um Tarnopol ergänzend gemeldet wird, gelang es einer Kampfgruppe des Heeres und der Waffen-SS, Teile der Befestigung Tarnopols aufzunehmen. Die Bolschewisten hatten den von Westen vordringenden deutschen Panzerverbänden und den ihnen beigegebenen Grenadiern härtesten Widerstand entgegengesetzt. Trotzdem konnten sich die deutschen Kräfte mit wachsender Unterstützung durch Kampf- und Schlachtflieger soweit vorarbeiten, daß sich Teile der eingeschlossenen Kampfgruppen aus der Stadt zu ihnen durchschlagen konnten. Von welchem Kampfe die Männer von Tarnopol befreit sind, zeigt das Beispiel eines Unteroffiziers einer Unteroffizierschule. Gleich nachdem seine Gruppe den Anschluss an eine der vordringenden Panzergruppen gefunden hatte, stieg er in einen der Panzer und führte die Flieger gegen die ihm bekannten feindlichen Stellungen, um weiteren Kameraden die erlebte Hilfe zu bringen.

Pétiot-Alten schwellen an

Paris, 17. April. Die Gerichte saßen in der Mordnacht Pétiot haben fünf Wochen nach der Aufdeckung der Mordtatsache einen ungeheuren Umfang angenommen. Es wird erläutert, daß der Umfang der Mordnacht stärker ist als die Mordtatsache selbst. Die Zahl der Verbrechen dieses Jahrhunderts. Der Gerichtsapparat glaubt, in zwei Wochen die genaue Zahl der Opfer Pétiot bekanntgeben zu können. Inzwischen wurde ein Möbelhändler vernommen, der Beziehungen zu Pétiot, einem Freund der Brüder Pétiot, hatte und bezeugt, daß er in zwei Fällen dem Arzt Pétiot reiche Leute vermittelt zu haben. Der Möbelhändler namens Pichon bestreitet, etwas damit zu tun zu haben. Er sagt aus, Pétiot habe ihm gegenüber einmal geäußert, Dr. Pétiot sei der größte Verbrecher. Die Leute, die er angeblich ins Ausland bringen wollte, tötete er. Er habe 16 Leichen gesehen. Ueber die Anwesenheit Dr. Pétiot in der Rue le Seur nach Aufdeckung des Brandes in seiner Villa wird noch berichtet, daß Pétiot bis in den Hof seiner Villa gelangt ist, aber nicht mehr, als er nicht nur die Feuerwehrt, sondern auch die Polizei sah.

Umschau in Kürze

Britische Verluste eingestanden

Die Verluste bei der Verjagung des englischen Zerstörers „Anglesey“ im Ängelisch, der Fregatte „Gould“ und der Korvette „Alphad“ wurden jetzt von der britischen Admiralität mit insgesamt 254 Besatzungsmitgliedern veröffentlicht.

Glend der englischen Seeleute

Der Direktor der Schiffschule Southampton erklärte, es gebe englische Schiffschulungsstellen, deren einzige Vorstellung von Leistungsfähigkeit darin besteht, die Besatzungen unter schlimmsten Bedingungen arbeiten zu lassen.

„Vertrauen“ zu de Gaulle

Die französische kommunistische Partei in Alger hat eine Entschließung eingebracht, in der der de-Gaulle-Regierung das volle Vertrauen ausgedrückt wird.

Ueberfremdetes Iran

Im iranischen Parlament wandte sich der Abgeordnete Ziauddin Teberzai gegen das Ueberfremden von USA-Fachleuten in Iran. Ziauddin machte offensichtlich im Auftrag seiner britischen Hintermänner Front gegen das Anwachsen des USA-Einflusses.

Verdunkelungszeiten:

Westlich der Reichsstraße Kiel-Neumünster-Hamburg vom 16. bis 22. April von 20.30 bis 5.45 Uhr, östlich der Reichsstraße, also auch in Lübeck, von 21.30 bis 5.15 Uhr.

Gedanken im April

Der Monat April ist wenig beliebt. Er hat Namen und Wägen, wie sie früher eine verordnete Frau hatte. Alte Bauernweisheit sagt von ihm: „April, April, der tut, was er will!“ Er scheint sogar überhaupt nicht zu wissen, was er will. Er ist ein Angeber und es steht nichts dahinter. Er wirft alle Berechnungen und Voraussetzungen über den Haufen. Er ist ein Spielverderber und unheimlicher Spötter.

So ließe sich noch manches Nachteilige über den April sagen. Wir wollen jedoch nicht ungerecht sein. Es kommt ja immer auf den Standpunkt an, den man dem Leben, der Natur und dem Geist gegenüber einnimmt. Ausgenommen, wir ärgern uns über seine Unbeständigkeit, — tun wir dies dann nicht auch, unbewußt, deshalb, weil er uns einen Spiegel vorhält, in dem wir uns selbst erkennen? Da, Hand aufs Herz, — sind wir nicht oft April-Menschen? Schwankend zwischen „Ja“ und „Nein“? Lassen wir uns ruhig einmal von dem unbekannten, wettermendlichen April die Meinung sagen!

Aber wir wissen auch und erfahren es immer wieder, daß diese Schwankungen vorübergehender Natur sind, und es ist unser Stolz, ihrer Herr zu werden. Und so gewinnen wir auch dem April gegenüber eine andere Einstellung. Ist er nicht ein großer und gültiger Lebenskünstler? Er lagte uns mitten ins Herz hinein: „Ihr dürft die Dinge nicht gleich so abtun und trübsinnig nehmen, — es ist alles nur halb so schlimm, und es geht alles vorüber!“

So beurteilt, offenbar sich im April ein freier und überlegener Geist der Natur. Er hat eine fröhliche Art und Bescheidenheit, mit den Dingen und Mäßen des Lebens fertig zu werden.

Gerade diese Art des April, die Dinge zwar ernst, aber nicht im niederdrückenden Sinn tragisch zu nehmen, seine innere Freiheit, sich nicht beherrsigen zu lassen, — diese hochgemute Art des April tut uns not. Die schweren Belastungen der Kriegszeit machen uns zuweilen reizbar, nervös, wir ärgern uns selbst und andere wegen nichts und wieder nichts, wir verböhnen uns immer wieder einmal in eine verfräppte Haltung voller Eigensinn und Rechthaberei, — davor soll uns künftig der April bewahren mit seinem fröhlichen Uebermut, der den Dingen ihr lastendes Schwergewicht nimmt!

Hinter der scheinbaren Unbeständigkeit, des April liegt doch mehr, — man muß es nur erkennen: unbetrübter Glaube an den Sieg aller Starken, Guten und Gerechten!

K. R.

Für die 61. Zuteilungsperiode acht Eier

In Schleswig-Holstein stehen den Verbrauchern für die 61. Zuteilungsperiode insgesamt acht Eier zu. Hiervon dürfen die Verteiler zunächst auf den Absatz von vier Eiern abgeben. Wegen der Abgabe der restlichen Eier ergibt sich gegebener Zeit eine weitere Anordnung. Verbraucher, die unmittelbar bei Erzeugern kaufen, erhalten auf Antrag einen Berechtigungsschein, der schon jetzt über acht Eier ausgeteilt wird. Ein Anspruch auf sofortige Belieferung besteht nicht, weil noch nicht alle Kleinverteilern perijort sind.

Urlaub bei Halbtagsbeschäftigung

Halbtagsbeschäftigte erhalten nach den tariflichen Vorschriften den gleichen Urlaub wie die Vollbeschäftigten. Das Urlaubsgeld bemisst sich jedoch nach der verkürzten Arbeitszeit. Halbtagsbeschäftigte, deren Ehepartner infolge Einberufung zum Wehrdienst mindestens drei Monate abwesend waren, sind auf Antrag anlässlich des Abrechnungsbeschlusses des Ehepartners bis zur Dauer von 18 Arbeitstagen im Urlaubsjahr von der Berufsarbeit ohne Entgelt freizustellen. Auf diese Zeit ist jedoch der der Ehefrau zustehende bezahlte Erholungsurlaub anzurechnen. In dem Wünsche, ihren Urlaub mit dem Ehemann, der in der Heimat verbleiben ist, zu verbringen, begehen manche Frauen Urlaub, obwohl die tarifliche Wartezeit nicht erfüllt ist, dazu eine Urlaubsdauer, die dem längeren Urlaub des Ehemannes entspricht. Solche Wünsche auf Vornahme des Urlaubs oder auf Gewährung einer zusätzlichen Freizeit zu dem tariflichen Urlaub können nicht berücksichtigt werden.

Zigaretteneinkäufer auf frischer Tat erwischt. Ein in der Nacht zum Montag heimkehrender Tabakwarengroßhändler in der Engelsgrube bemerkte eine verdächtige Person im Vorraum zu seinem Geschäft. Gestesgegenwärtig schloß er hinter sich die Haustür ab und stellte den Verdächtigen mit Hilfe seines Sohnes. Nach anfänglichem Leugnen beugte sich der ergriffene Einkäufer, als die Polizei geholt worden war, zum Geständnis, daß er einen Einbruch in das Tabakwarenlager geplant hatte. Auf sein Konto kommt auch der Einbruch in der Kleinhändlerstraße, wo ihm Bargeld und Zigaretten in die Hände fielen.

Verbot der Herstellung von Familien-Druckfahnen. Mit sofortiger Wirkung ist die Herstellung von Familien-Druckfahnen verboten. Als einzige Ausnahme ist nur noch der Druck von Todesanzeigen für gefallene Soldaten und für im Luftkrieg gefallene Zivilpersonen zugelassen.

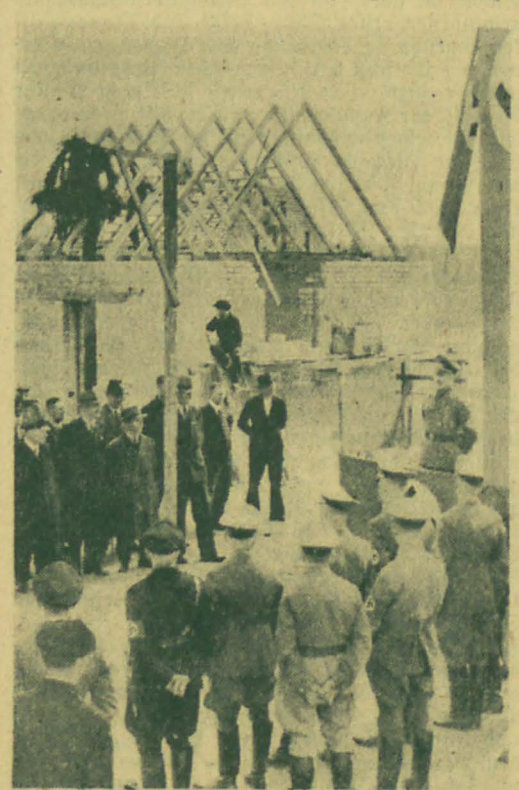
Volkshilfsbildungsläden Lübeck. Der angekündigte Sprachkurs Englisch 1 beginnt am Mittwoch, dem 19. April, 19 Uhr, in der Oberstufe am Falkenplatz.

Kein Fahrzeug unbesleuchtet auf der Straße stehen lassen! Durch Auffahren auf unbesleuchtete Fahrzeuge haben sich in der letzten Zeit zahlreiche folgenschwere Unfälle ereignet. Eine ordnungsmäßige Beleuchtung ist bei verdunkelten Scheinwerfern heute noch notwendiger als in Friedenszeiten. Vom Kraftfahrer muß verlangt werden, daß er sich in den Fahrzeugen immer wieder, davon überzeugt, ob das Lichtschaltwerk brennt. Verantwortunglos und verkehrswidrig handelt, wer sein Fahrzeug unbesleuchtet auf der Straße stehen läßt. Wenn eine Fahrzeugbeleuchtung nicht vorhanden ist, muß das Fahrzeug schnellstens von der Fahrbahn entfernt werden. Auf den Reichsautobahnen kann hierzu der Park- und notfalls der Mittelstreifen benutzt werden. Ist eine Ausrüstung des ASK-Verkehrsschuldenbesitzes nicht erreichbar und verlangt auch die Selbsthilfe, dann muß der Fahrer schnellstens der nächsten Polizeidienststelle Meldung machen. Fahrzeug-

Behelfsheimbau gegen die „Wohnraumblockade“

Richtfest für die ersten Lübecker Behelfsheime auf Hohewarte

Um den Krieg zu gewinnen, bedarf es nicht nur des militärischen Sieges, sondern der Krieg muß auch von der inneren Front gewonnen werden. Die Absichten des Feindes, uns durch die Hungerblockade tödlich zu treffen, sind durch die vorsorglichen Maßnahmen unserer Führung und durch die gewaltigen Leistungen unserer Bauern zum Scheitern verurteilt. Nun ist es das teilschwerste Ziel der Anglo-Amerikaner, durch die Zerstörung unserer Wohnviertel eine „Wohnraumblockade“ an die Stelle der Hungerblockade zu setzen.



Kreisleiter Clausen spricht zu den Siedlern der Behelfsheime am Pensebusch.

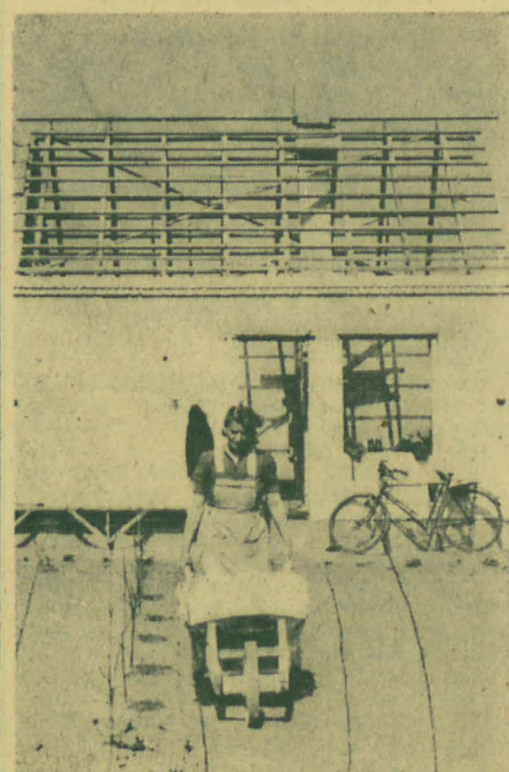
sehen. Sie unwillig zu machen, ist das Ziel des Deutschen Wohnungswertes. Das Kernstück dieses gigantischen Hilfswerkes ist die Behelfsheimebauaktion. Schleswig-Holstein hat den Auftrag, 20.000 Behelfsheime zu bauen, ein entsprechender Anteil entfällt auf den Kreis Lübeck. Nach noch nicht drei Monaten Bauzeit — der erste Spatenstich erfolgte am 23. Januar — fand nun am Sonntag in Anwesenheit des Kreisleiters Clausen das Richtfest für die ersten Behelfsheimebauten am Pensebusch auf „Hohewarte“ statt.

Von den teilweise schon gedachten Spätdächern wehten die Richtfränge. Um das hakenkreuzge-

führte Podium versammelten sich die Politischen Leiter der Ortsgruppe und die glückstrahlenden Siedler. Gruppenleiter Buschmann kennzeichnete die sich aufstürmenden Schwierigkeiten, aber wir Nationalsozialisten, so hob er hervor, kennen das Wort „Unmöglich“ nicht. So können wir heute im schlichten Rahmen die Richtfeier begehen und freuen uns, Kreisleiter Clausen begrüßen zu können. Sein Dank galt den Helfern und dem Planer Dipl.-Ing. Lemm.

Dann erklang vom Kirchturm des Daches der Richtspruch des Volkers: „Mit Günst und Erlaubnis, so grüßten die Alten, wenn Männer sich fanden zu künftigen Rat. Und wie sie es lobten, so sei es gehalten, geheiligter Brauch um vollendete Tat. Dem glücklichen Werk seiner Hand ist gelungen, dem flammte es im Herzen wie feuriger Schein, dem Danke erfüllt und von Freude bezwungen, läßt Gäste zur Feier der Arbeit er ein.“ Sein Dank galt dem Führer, dem wir geloben, in Treue zu folgen, jenen, die fleißig die Hand mitanlegen und dem Geist der Siedlergemeinschaft. Möge Glück und Frieden in den neuen Heimen eintreten und die Siedler bewahrt bleiben vor Not, Leid und Feuersgefahr.

Kreisleiter Clausen fand herzliche Worte der Freude und der Anerkennung für alle, die in Gemeinschaftsarbeit bemüht waren, bombengefährdeten Volksgenossen wieder einen eigenen Herd zu sichern. Unsere Feinde mögen denken, was sind das für merkwürdigen Menschen, die von diesen kleinen Heimen soviel Aufhebens machen. Sie, die nur in Aktien und Geldwerten denken, haben es immer noch nicht begriffen, daß das ganze deutsche Volk sich einig darin ist, die Freiheit und den nötigen Lebensraum zu erkämpfen, damit wir endlich einmal in Ruhe unserer Friedensarbeit nachgehen können. Ist es nicht ein Zeichen unserer Stärke, daß Männer, die oft 12 bis 14 Stunden arbeiten, freiwillig anderen Volksgenossen helfen, um ihnen wieder ein Heim zu sichern oder jenen Kriegerfrauen, deren Männer an der Front stehen, den Garten zu bestellen! Der Kreisleiter erinnerte an eigenen Erfahrungen an den Winterfeldzug 1941-42 und seine grausame Kälte, der unsere Frontsoldaten vor oft unlösbar scheinenden Aufgaben stellten, aber die Kraft des Herzens und die Willensstärke triumphierten doch immer wieder, wenn neue, noch schwerere Anforderungen an die Feldgrauen gestellt wurden. So ist es auch beim Bau der Behelfsheime. Die Schwierigkeiten türmten sich oft turmhoch, aber stets fanden sich Helfer und auch das Material. In diesem Krieg, so betonte er, wird der Sieger sein, der die härtesten Nerven hat. Und das müssen und werden wir sein! Wie der Frontsoldat stets Vorbilder der Tapferkeit findet, so finden sich auch in der Heimat die Pioniere, die den Weg bereiten. Kreisleiter Clausen wünschte den Siedlern Glück und Zufriedenheit in den neuen Heimen und übergab sie dann der Obhut der Ortsgruppe. Sie hat mit Rat und Tat den Siedlern zur Seite zu stehen.



Mit großer Tatkraft hat diese Siedlerin, deren Mann an der Front steht, am Bau ihres eigenen Heimes mitgewirkt. Sogar der kleine Garten ist bereits bestellt, damit schon in diesem Sommer der erste Segen der Erde geborgen werden kann. Aufn.: Michelsen (2).

Gruppenleiter Buschmann versprach, daß die Ortsgruppe sich des Vertrauens würdig erweisen werde. Gerade in diesen Tagen fand der Führer, dessen Sorge und Liebe nur dem deutschen Volk gilt, seinen 55. Geburtstag feiern. Ihm, der auch der Schöpfer des Deutschen Wohnungshilfswerkes ist, wollen wir in dieser Stunde danken. Dem Führergruß folgten die Wieder der Nation.

Anschließend besichtigte der Kreisleiter die ersten Behelfsheime und unterhielt sich angeregt mit den Siedlern. Hier spürte man so recht, warum aus den Augen der Führer die Freude strahlt: sie haben wieder ihr Heim aus eigener Kraft mit der Hilfe der Gemeinschaft! Eine tatkräftige Siedlerin, deren Mann im Felde steht, hat sogar schon ihren eigenen kleinen Garten reiflos bestellt und hofft, daß sie wieder am eigenen Herd stehen kann, wenn der Urlaub ihres Mannes heranrückt. Überall hat die Aussicht, schon bald wieder zu einem wenn auch bescheidenen eigenen Heim zu kommen, die Unternehmungslust geweckt und schlummernde Talente aus Tageslicht gefördert. Die Gruppe Hohewarte aber darf, wie der Kreisleiter betonte, stolz auf ihre Pionierarbeit sein!

H. J.

Tunnen + Spiel + Sport

Audi Gauß Turnmeister des Gauß. Großartiges Gelingen zeigte der Turner der Kriegsmarine bei den Gaußmeisterschaften von Schleswig-Holstein im Gerätturnen. Eberhard Audi Gauß mußte im Sechskampf 195 von 200 möglichen Punkten herausheben, um gegen seine Kameraden, die wie er zur deutschen Spitzenklasse zählen, den Sieg herauszufinden. An den Ringen brachte Audi 20 volle Punkte zusammen, aber am Barren und Steigbrett wurde ihm Nieder, der mit 19,4 Punkten zweiter wurde, oft gefährlich. Die nächsten Plätze belegten Overman (19,2), Walter (19,2), Lautsch (19,0), Freyger, Schmidt und Müssberger.

Victoria auf dem dritten Platz. Neben dem Formidablen um die „Deutsche“ gab es in Hamburg noch mehrere private und Meisterchaftstreffen. Um die Punkte holte sich der Ex-Gaußmeister den dritten Platz, während der E. S. in Wilhelmshaven nur 1,0 gewonnen konnte. — Privat hatte der H. S. Pauli die Gaußbühne zu Gast, die knapp geschlagen wurden und im ersten Sonnenanblick des Jahres blieb der H. S. Harter Sieger über Eimsbüttel. Victoria — E. S. Georg Sperber 4,0 (3,0), Wilhelmshaven — Eimsbüttel 1,0 (0,1), H. S. — Eimsbüttel (6,0) 3,0 (1,0), E. S. Pauli — Gaußbühne 2,8 (1,0) 1,0 (0,1), Germania-Komet gegen Darmstädter 2,8 (0,1) 2,8 (0,1).

20. Gaußmeisterschaften. Die Fußballspiele um die Meisterschaft in der Gaußstadt, Schleswig-Holstein brachten am Sonntag ein überraschendes Ergebnis. Das war der glatte 4:0 Sieg der T. S. Gauß über Eberl. — Fortuna Eimsbüttel konnte nur ein 3:3 gegen den H. S. erzielen. Schließlich genügt der T. S. Gauß schon dieser Sieg über Eberl zum Erhalt der Gauß-Hoffe.

Kinderturnen der Reichsbahn. Die Reichsbahn-Sportgemeinschaft Eberl wird vom 20. April ab eine besondere Abteilung Kinderturnen für Kinder im Alter von 3 bis 10 Jahren einrichten. Die Leitung dieser Abteilung ist der Gymnastiklehrerin Frä. Elisabeth Reibel übertragen worden. An diesem Anlauf, der jeden Donnerstag in der Zeit von 16 bis 18 Uhr in der Halle der Warauerschule stattfindet, können alle Eltern ihre Kinder teilnehmen lassen. Beim fröhlichen Spiel und Turnen sollen sich die Kinder Gesundheit, Mut und Beherrschung des Körpers aneignen. Gerade das Turnen wirkt vorzüglich auf die Gesundheit der deutschen Jugend.

Unsere Säbilar in Stadt und Land

Am heutigen Dienstag vollendet der Apothekenbesitzer Otto Rint, 48 Jahre alt, Kakeberger Allee 4, sein 70. Lebensjahr. Gleichzeitig ist er 45 Jahre Jährling der dortigen St. Jürgen-Kirche. — Auch die „Lübecker Zeitung“ gratuliert zu diesem Ehrentage recht herzlich!

Wasserstände der Elbe und ihrer Nebenflüsse vom 17. April. a = Wuchs, b = Fall. Mol-dau: Kamak 276, b 20; Moderschan 337, b 40. — Eger: Lauen 44, b 2. — Mulde: Düben 412, a 6. — Saale: Naumburg-Grochütz 420, b 1; Trotha 434, b 14; Bernburg 422, b 14; Calbe Oberpegel 270, b 7; Unterpegel 582, b 11; Gräbe 585, b 12. — Havel: Brandenburg Oberpegel 218, a 2, Unterpegel 154, b 2; Rathenow Oberpegel 258, a 2, Unterpegel 222, a 4; Havelberg 441, a 27. — Elbe: Ebersburg 216, b 10; Brandeis 329, b 8; Meisitz 473, b 35; Leitzmeritz 500, b 38; Aulzig 564, b 61; Neustomitz 547, b 57; Dresden 516, b 61; Torgau 669, b 55; Dessau-Roßlau 553, b 9; Aken 617, b 38; Barby 597, b 6; Magdeburg 535, b 3; Tangermünde 637, a 9; Domühlengolz 657, a 3; Wittenberge 608, a 9; Dömitz 535, a 26; Hohnstorf 504, a 78.

Lagerbestand. Und der Verbraucher — geht er immer mit friedensmüder Sorgfalt mit seinen Klingen um? Manche Beobachtung deutet darauf hin, daß die Verwendung der martensitenartigen Klingen stärker strapaziert, den Verbrauch erhöht.

Reparatur muß helfen!

Das Handwerk ist bemüht, wenigstens die dringenden Reparaturanforderungen der Kundschaft zu befriedigen. Je mehr dem Handwerker die Arbeit erleichtert wird, um so mehr kann er schaffen. Hierbei kann die Bevölkerung aber erheblich mitwirken. So ist es heute erstes Gebot, die Sachen mehr denn je zu schonen. Hierzu müssen besonders die Kinder angehalten werden. Wird eine Instandsetzung, z. B. von Schuhen oder das Waschen eines Anzuges notwendig, so soll das Reparaturgut nicht erst dann zum Handwerker gebracht werden, wenn es vollständig heruntergeritten ist. Dann ist die Instandsetzung sehr viel schwieriger und zeitraubender oder vielleicht überhaupt nicht mehr möglich. Eine Hilfe, die jeder Kunde leicht leisten kann, ist die sorgfältige Kennzeichnung des Reparaturgutes. Der Name ist nach Möglichkeit auf den Gegenstand selbst zu schreiben und außerdem ein Zettel mit Namen und Anschrift anzuhängen. Hierdurch können Verwechselungen und Irrtümer meist vermieden werden. Am schlimmsten aber ist es, wenn die instandgeleiteten Gegenstände nachher mit großer Verpöpfung oder sogar mangelnd überhaupt nicht abgeholt werden.

Vom Film / „Wenn der junge Wein blüht“

Capitol-Lichtspiele
Aus der weisen Abgeschlossenheit des Alters ist der 75-jährige Björnström Björnson das Lustspiel „Wenn der junge Wein blüht“. Die Schilderung dieses „Familienlebens“ um die Jahrhundertwende mit einer vorzüglichen Mutter, drei weltfremd-emanzipierten, verpöhlten Töchtern und einem nur peripheren, aber klugen Vater, hat auch als Bühnenstück über seine Zeit hinaus Vachung gefunden. Wenn es nun aber eine filmische Gestaltung findet, so tritt das Problematische dieses zeitgebundenen Geschehens doch härter in Erscheinung. Davon abgesehen aber darf man sich freuen über diesen weisen Vater Rint, den Otto Gauß mit seinen Rächen so echt erfindet, trotz allem Bismarck seiner „Frauen“ doch endlich in den verdienten Vordergrund stellt, in dem er eigentlich immer und trotzdem schon war. Denn Forten zeigt, daß ihr Herz jung geblieben ist, so kann sie sich neben dem Charme ihrer Töchter wohl behaupten. Dieses verpöhlte Dreimädchensbündnis bilden Marina v. Dittmar, die als romantische Werna melancholisch und überaus über erste Erfahrung endlich doch den echten Geliebten findet, — Elie von Möllendorf, — sie gibt mollig und schwärmerisch die vertraute Melene, — und Geraldine Ratt, die temperamentvoll und mit dem erforderlichen drollischen Schmick Alberto darstellt. Dieser Graziolen männliche Partner wird Peter Gisholt als erdverort-bürgerlicher Weder Karlens, Sams, Jahn-Ballot als gut gemutter, Drollologe „An den besten Jahren“ und schließlich der feurig-feuernde und fluchende Wenzel Delgen als Väter, der sich endlich auch in das Netz seiner Umarmungen hineinzieht. Diese und andere Darsteller geben ihr Bestes, die weit aus-holende Handlung zu beschwingen und manche heiteren Einfälle erreichen als wirklame Situationskomik Kundenerfolge. Reizvoll sind die Landschaftsbilder, von denen einige auch aus dem heimischen Seemann entflammen.
Carl Frhr. v. Vogelsang.

Wo bleiben die Rastierklingen?

Im vergangenen Jahre sind 1,7 Milliarden Rastierklingen, mehr als in einem Jahre zuvor, 70 Prozent mehr als im letzten Friedensjahre, hergestellt worden — und doch wird über die Versorgung mit Rastierklingen geklagt. Sicher man-dert ein großer Teil aller Klingen an die Front und kommt von dort zum Aufarbeiten nicht zu-rück. Daneben rastieren sich Millionen von aus-ländischen Lagerinhalten mit deutschen Klingen. Auch der Export hat im Kriege seine Bedeutung behalten. Aber alles dies erklärt nicht die Tat-sache, daß Rastierklingen knapp sind. Die schärfe-lingenindustrie lassen freilich auch erkennen, daß nicht alle Hersteller immer die genügende Sorg-falt verwenden. Aber nicht nur die Fabrikanten, sondern auch die Händler und die Verbraucher sind an der ungezügigten Lage schuld. Die Rastier-klinge ist heute ein begehrtes Objekt in allen mög-lichen Käden geworden. Sie ist nicht nur in Schneid- und Eisenwarenhandlungen, sondern auch in Drogerien, Friseurgeschäften, manchen-orts selbst in Zigarettenläden und Feinstoffhand-lungen zu finden. Die Zerpfitterung in diese, allzuvielen Verkaufsstellen erhöht natürlich den

Kreisarchiv Stormarn V7

B.I.G.

Farbkarte #13

